

Aktennotiz:

Beiliegender Bericht des Herrn Christian Schurr,
Lehrer in Pfullingen, Bismarckstrasse 11, gibt
einen kleinen Überblick über die Aufstellung
des Volkssturmes. (Christian Schurr, Major der
Wehrmacht, wurde in Pfullingen bei der Bildung des
Volkssturmes als Führer aufgestellt, später aber,
2 ~~etwa~~ am 18. April 1945 hat Hauptmann Kiess den
Volkssturm übernommen).

Abschrift!

Stellungnahme zu den Ereignissen aus Anlaß der Besetzung Pfullingens durch die Franzosen.

Die mit der Besetzung Pfullingens im Zusammenhang stehenden Ereignisse haben die Gemüter in so außergewöhnlichem Maße erregt, daß ich mich verpflichtet fühle, nachträglich hierzu Stellung zu nehmen, einerseits um zur Beruhigung und Klärung beizutragen, andererseits, um auch mein persönliches Verhalten zu rechtfertigen.

1.) Warum konnte Pfullingen nicht verteidigt werden ?

Als in den ersten Tagen des April der Gegner bereits in die nördlichen Gauen des Landes eingebrochen war, wurde vom Kreisleiter in einer Besprechung erstmals bekanntgegeben, daß nicht nur keine Waffen zu erwarten seien, sondern daß vielmehr auch die wenigen vorhandenen deutschen Gewehre an die "über Ort" eingesetzten Volkssturmeinheiten abzugeben seien. Wenn nicht die Frage der Verteidigung Pfullingens durch die inzwischen hoffnungslos gewordenen allgemeinen Lage bereits entschieden gewesen wäre, dann hätte sie jetzt durch die Waffenfrage ihre Klärung finden müssen, dessen hätte man sich an zuständiger Stelle bewußt sein müssen, wenn man nicht jeglichen Verantwortungsbewußtseins bar gewesen wäre. Denn es war ein geradezu verbrecherisches Vorhaben, nur oberflächlich ausgebildete Volkssturmmänner mit ein paar veralteten französischen Gewehren und einigen Panzerfäusten modernst ausgerüsteter Infanterie mit schweren Waffen und Panzern gegenüber stellen zu wollen. In der oben erwähnten Besprechung wurde vom Kreisleiter auch gesagt, daß mit der Wehrmacht nicht zu rechnen und somit der Volkssturm auf sich selbst gestellt sei. Eine Kompanie war noch in der Kaserne, ihr Gefechtswert jedoch gering, außerdem konnte sie jeden Augenblick wo anders eingesetzt werden. Bezeichnend war auch, daß der Kreisleiter auf die Frage des Ortsgruppenleiters Kurz, ob man die Männer in der Waffenfrage aufklären dürfe, erwiderte, man brauche ja das nicht direkt zu sagen, man könne auch ausweichend antworten und sagen, vielleicht kämen doch noch Gewehre. Ich habe dem Ortsgruppenleiter Kurz rundweg erklärt, daß ich als Bataillons-Führer selbst wüßte, was ich meinen Männern zu sagen hätte. Denn meine Männer haben sich meines Vertrauens von Anfang an in so hohem Maße würdig erwiesen, daß ich es geradezu als Gemeinheit empfunden hätte, mein Bataillon in der Waffenfrage im Unklaren zu lassen. Bei einem Appell im Lazarettgarten in Pfullingen am Sonntag nach Ostern habe ich an ca 600 Männer meines Bataillons die Frage gerichtet: "Ist jemand von Ihnen, insbesondere von den alten Soldaten, der Meinung, daß man mit einigen alten Franzosengewehren und etlichen Panzerfäusten Pfullingen verteidigen kann?" Ein einstimmiges "Nein" war die Antwort.

2.) Die Straßensperren.

Die Sperren in Pfullingen wurden vom Kampfkommandanten von Reutlingen, Hauptmann Oexle, in meinem Beisein und unter Mitwirkung des Kreisstabsführers und zweier Reutlinger Volkssturm-Führer erkundet und festgelegt. Ihr Bau erfolgte durch das Pi.-Bataillon. Das Bataillon Pfullingen hatte nur die Arbeitskräfte zu stellen. Es ist mir gelungen, Hauptmann Oexle davon zu überzeugen, daß es an der Haltestelle "Kunstmühle" einer festen Panzersperre nicht bedürfe. Eine Sperrung sollte dort durch einige Straßenbahnwagenerfolgen, deren Bereitstellung der Kreisleiter erwirken musste. Später wurde der auf dem Anschlußgleis der Firma J.J.Schlayer stehende Eisenbahnwagen auf Rollschemeln hierfür in Aussicht genommen.

Mein Plan, ihn - auf ganz einfache Weise - nie an seinen Platz gelangen zu lassen, wurde infolge der Ernennung des Hauptmann Kieß zum Kampfkömandanten vereitelt. Meine Krankmeldung an sich hätte meinen Plan nicht beeinflusst, den ich war fest entschlossen, mit meinem Stellvertreter Pfeiffer in engster Fühlung zu bleiben. Meine Absicht, die Verteidigung der Sperren unter Zugrundelegung der in Ziff. 1 genannten Gesichtspunkte unter allen Umständen zu verhindern, hat mich als Soldat innerlich schwer belastet. Aber die Stimme meines Gewissens stand mir höher als ein unter falschen Voraussetzungen gegebener Befehl einer Stelle, die nicht mehr Herr der Lage war. Ich war bereit, meinen Kopf dafür einzusetzen. Die Sperre in der Gönningerstraße hat mir weniger Sorge bereitet. Am 19. April war ich mit einem unmittelbar vom Gauleiter beauftragten Erkundungsstab im "Selchental". Die Anlage der dortigen Sperre hätte ich ohne weiteres dadurch sabotieren können, indem ich nicht darauf berufen hätte, Befehle und Anordnungen nur von meiner unmittelbar vorgesetzten Dienststelle entgegennehmen zu können. Aber die Sperre war (4 1/2 km ab von Pfullingen), wenn sie technisch einwandfrei angelegt wurde, geeignet, den Gegner von der Gönningerstraße abzulenken, den stärkere Feindkräfte waren von dort nicht zu erwarten. An allen Sperren habe ich mit dem verantwortlichen Zugführer zusammen sämtliche Deckungslöcher ausnahmslos so erkundet, daß die Schützen im letzten Augenblick gedeckt verschwinden konnten.

3.) Die Frauen-demonstrationen.

Die Empfindungen und Sorge der Frauen waren verständlich. Trotzdem musste ein Eingreifen derselben verhindert werden, einmal aus Gründen der Sicherheit und Disziplin, zum andern, weil es Sache der Männer war, hier ordnend einzugreifen. Ich maße mir auch an, zu behaupten, daß mir dies gelungen wäre.

4.) Der Fall Kieß.

Die soldatischen Empfindungen des Hauptmanns Kieß will ich achten. Die Erfahrung hat aber eindeutig gelehrt, daß er nicht am rechten Platze war. Sein erstes dienstliches Eingreifen, die Verhaftung von 2 Volkssturmmännern auf der Planie - so wurde mir berichtet, war ein schwerer Mißgriff und verrät einen geradezu erstaunlichen Mangel an psychologischem Einfühlungsvermögen. Dabei ist noch zu betonen, daß die Männer sich mit vollem Recht geweigert haben, dem Abmarschbefehl zu folgen. Denn man hat ihnen gesagt, daß sie zur Wehrmacht einberufen seien, dann war man auch verpflichtet, ihnen ihre Marschverpflegung sicher zu stellen. Statt dessen hat man ihre Familien damit belastet. Dies ist umso unverständlicher, als sich ja hier ein riesiges Verpflegungslager der SS befand. Zwei Fragen drängen sich auf:

- a) Wie war es möglich, daß die Kreisleitung dieses Lager noch an dem Mittag nicht freigegeben hat, an dem sich die angeblich zur Wehrmacht einberufenen Männer zum Abmarsch sammelten?
- b) Wie war es möglich, daß die Wehrmacht das Lager nicht ordnungsgemäß übergeben hat, nachdem sie einen Teil der Bestände ausgegeben hatte? Die Folge war, daß es geplündert werden konnte. Es wäre vernünftiger gewesen, den Volkssturm mit der Betreuung des Lagers zu beauftragen, statt ihn in Richtung Alb in Marsch zu setzen.

5) Die Fahrradaktion.

Die angeblich für die Wehrmacht erfolgte Requisition von Fahrrädern war eines Rechtsstaates unwürdig, sie war mit einem Wort gesagt ein Skandal. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, mit Androhung von Gewalt (Verhaftung) hat ein angeblich von der Wehrmacht beauftragter Unteroffizier aus Häusern Fahrräder weggenommen, ohne sich überhaupt auszuweisen. Auch hier erhebt sich die Frage: "Wie war es möglich, daß sich die zuständigen Stellen nicht der Sache angenommen haben, um sie in ordnungsmässige Bahnen zu lenken?" Nachdem bei mir Beschwerden eingelaufen waren, habe ich den Unteroffizier nach langem hin und her, veranlaßt, mit mir zu seiner Dienststelle nach Reutlingen zu fahren. Dort habe ich festgestellt, daß er nicht für die Wehrmacht sondern für die HJ. "gearbeitet" hat. Nachdem ich der Kreisleitung hierüber Bericht erstattet hatte, wurde die Einstellung der Aktion verfügt. Den Personen, die bei mir Beschwerde eingelegt hatten, wurden ihre Fahrräder wieder zurückgegeben.

6.) Ausweise der Volkssturmmänner.

Wochenlang habe ich mit der Kreisleitung den Kampf um ordnungsmäßige Ausweise (Soldbücher) geführt. Für jedes Bataillon standen nur 30 Stück zur Verfügung. Am Gründonnerstag habe ich auf mein Vorstelligwerden in dieser Frage vom Kreisleiter persönlich die Zusage erhalten, daß als Ersatz Ausweise in Druck gegeben wären. Statt dessen hat man über die Osterfeiertage Ausweisformulare auf ganz schlechtem Papier vervielfältigt, versehen mit dem Faksimile des Kreisleiters. Wenn ein Ausweis dieser Art seinen vollen Wert besitzen soll, dann muß er mit eigenhändiger Unterschrift versehen sein. Diese Forderung habe ich erneut gestellt, ebenso die, daß der Ausweis von einer Wehrmachtsdienststelle gegengezeichnet und mit Stempel versehen sein soll. Man hat dann einen dritten Ausweis drucken lassen, aber das Faksimile ist geblieben. Der Gegner ist nicht überall mit derselben Großzügigkeit bezüglich des Ausweises der Volkssturmmänner verfahren wie hier.

Pfullingen, den 11. Mai 1945.

Christian Schurr.

*Warum das unvollständige Aufheben?
Für Schurr fällt dem von aufgeführten
Zeitpunkt nicht kurz werden sollen.
Riss*